

fischen Krieg, 12 M., soll nahezu in 40 000 Exemplaren an den Mann gebracht worden sein.

Anderthalb Teile mögen die kompletten Werke umfassen, wozu namentlich auch die architektonischen zählen. Obenan stehen natürlich die von allgemeinem Interesse. Der Andreesche Atlas ist sicher zur größeren Hälfte gleichfalls im Reiseverkehr vertrieben. Ständen doch verschiedene Reisende im unmittelbaren Dienst der Verleger. Auch entsinnen wir uns zweier Firmen in einer Provinzial-Hauptstadt, von denen die eine 1500, die zweite 500 Exemplare nur so nebenher mit vertrieben hat.

In dem Buche »Das neue Heilverfahren« von Bilz (6 M.) hat man ein greifbares Exempel, was die Kolportage zu leisten vermag. Von den bis heute notorisch abgesetzten 220 000 Exemplaren entfallen sicher neun Zehntel auf den Reisevertrieb. Einzelne Firmen bezogen hiervon 10 000, ja 30 000 Exemplare.

Aber auch die Zeitschriften und Mode-Journale stützen sich mit einem namhaften Prozentsatz auf die Kolportage. Besonders kleine selbständige Kolporteurs lassen sich die Pflege der Zeitschriften angelegen sein, und hier ist ein Punkt, wo sich die Interessen des Sortimentes mit der Kolportage berühren.

Gar zu billige Blätter rührt übrigens die Kolportage, die stets rechnet, nicht leicht an. Dagegen wird sie seitens der Verleger bei dem Neuerstehen eines billigen Blattes mit Erfolg in Anspruch genommen, unter großen Opfern, indem pro Abonnement der Preis von ein, selbst zwei Quartalen vergütet zu werden pflegt. Dadurch erklärt es sich, wenn christliche wohlfeile Blätter schon nach vier bis sechs Jahren Auflagen von 20—60 000 erreichen, wie wir dies bei manchem Unternehmen sehen.

Nehmen wir nun noch die Lieferungswerke mit Ausschluß der Romane in diese Kategorie, so beansprucht sie nicht unter einunddreiviertel vom Gesamt-Umsatz. Zu dieser Gattung gehören illustrierte Klassiker, Weltgeschichten, technische und wissenschaftliche Werke. Die in Wien erscheinende »Medizinische Encyclopädie« hat den Reisebuchhandel nicht verschmäht, so wenig wie das in Freiburg i. B. erschienene große Kirchenlexikon, und von Brehms Tierleben entfallen sicher über zwei Drittel, ca. 100 000 Exemplare, auf das Eingreifen des Reisenden.

Ein verhältnismäßig bescheidener Anteil, noch kein volles Elftel, entfällt auf die Romane, wozu die guten ebenso gehören. Auch Marlitt, Wildermuth, Ben Hur u. stützen sich zu einem großen Teil auf die Kolportage. Reisende sind für dieses Gebiet nicht zu haben. Die besseren Romane entbehren des allgemeineren Interesses. Es würde zu viel Zeit verlaufen, zu wenig damit verdient. Deshalb sind sie die Domäne des plumperen Kolporteurs. Die blutrünstigen Romane nehmen zwar scheinbar einen starken Prozentsatz ein, doch gilt dieser nur für die ersten zwei Hefte, indem diese Spezies von Jungen »ausgelegt«, allgemein durch die Entreehür geschoben wird. Dadurch geht schon die Hälfte verloren. Da der Leserkreis zudem vorwiegend aus Arbeitern und Dienstmädchen besteht, die selten bis zum Schluß aushalten, so rechnet man auf einen solchen Roman, dessen erste Hefte in 100 000 Exemplaren gedruckt sind, kaum 10 000 komplette Exemplare. Aus diesem Grunde entfällt auch nur eine kleine Provision (die ersten 3—5 Hefte à 10 S frei) auf den Kolporteur, so daß auch dieser nur, so lange sich nichts anderes bietet, nach Romanen greift. Gerade die gemeinen rohen Machwerke tragen auf diese Weise ihr Korrektiv gegen zu starke Verbreitung schon in sich selbst, die verschärften neueren Gesetze thun das übrige.

Bei den Angriffen auf die Kolportage gebe man sich doch nicht der Täuschung hin, als sei diese ein überflüssiger Faktor in unserem modernen Erwerbsleben, der nach Belieben sich wieder unterdrücken oder in das Bett des Sortimentes zurückleiten ließe. Sie besteht in anderen Ländern ebensogut, wie

bei uns, weil sie nur ein Kind ihrer Zeit, ein allgemeiner Kulturfaktor ist. Sie stellt einfach die in die Infarnation übergetretene Annonce vor. Die Ausnützung der Zeit, der rasche persönliche Entschluß der Interessenten auf das persönliche Angebot hin sind ihre tiefen festen Wurzeln. Sie stellt dieselbe natürliche Entwicklung dar, wie die Maschinen, mit denen wir heute die Handarbeit ersetzen, oder wie die Eisenbahn, durch welche die früheren Postkutschen überflüssig geworden sind. Deshalb finden wir die Kolportage in den übrigen Kulturländern ebensogut. Ein Werk allgemeinen Interesses, wie z. B. eine Geschichte des deutsch-französischen Krieges, erscheint in England-Amerika genau ebenso wie bei uns in 20 Lieferungen à 6 Pence, weil der Absatz wesentlich durch die Country-Travellers sich vollzieht. Wenn dies in so reichen Ländern wie England-Amerika bei der dreifach höheren Kaufkraft der Bevölkerung platzzugreifen hat, wie viel mehr nicht in Deutschland.

Dort wie hier vermögen eben eine Menge Werke nur darum in die Erscheinung zu treten, weil sie für die breiten Massen des Volkes, den zweiten und dritten Stand, sonderlich auch für das zahlreiche Heer der Subalternbeamten bestimmt sind. Diese pflegen doch aus eigener Initiative selten einen Buchladen zu betreten. Sie werden durch den Reisenden aufgestöbert und erliegen seiner Beredsamkeit, auch dem Vorteil des so bequemen Bezuges in Lieferungen und Ratenzahlungen.

Das Ausland liefert uns zugleich den Beweis, daß die eigentliche geistige Nahrung des Arbeiterstandes stets der in packenden Effekten wirkende Roman sein wird. Die Engländer entfalten ihre Meisterschaft in den haarsträubenden Kriminal-Erzählungen, in neuerer Zeit im abenteuerlichen Kolonial-Roman, die Amerikaner dagegen huldigen dem Schauerroman so gut wie die Deutschen. So unterhält eine amerikanische Reisefirma in Dresden einen eigenen Agenten, der nur die Uebersetzung der in einer dortigen Fabrik erscheinenden Romane ins Englische zu überwachen hat. Wenn nun selbst der englische und amerikanische Arbeiter, der doch mindestens politisch weit besser geschult und selbständiger als der unsrige dasteht und als intelligent gelten kann, auf solche starken Reizmittel nicht verzichten will, so wird man auch von den Deutschen und unseren Romanverlegern zunächst noch keinen geläuterten Geschmack erwarten dürfen.

Singen die jetzt geplanten Centrums-Anträge im Reichstage durch, so würden eine Menge der nützlichsten Unternehmungen bei unberechenbarem Ausfall an Nationalgewinn künftig unterdrückt sein. Dies beträfe insonderheit auch architektonische und große technische Werke, deren Preis von 50—100 M ganz gewöhnlich ist. Kein Verleger wäre imstande, davon 600—1000 à condition zu versenden, um zur nächsten Messe drei Viertel remittiert oder disponiert zu erhalten, während die halbe Auflage binnen Jahresfrist durch drei oder vier Reisende untergebracht ist.

Als eine unrichtige Anschauung stellt sich die Behauptung des Vereins Norden in seiner Eingabe an den Reichstag dar, als wäre dem Sortiment, wenn der Reisehandel nicht einen Umsatz von 21 Millionen in Konversations-Logis und von 36 000 Doré-Bibeln an sich gerissen hätte, andernfalls die Hälfte davon von selbst zugefallen. Die betreffenden Verleger werden sich bei der Lektüre solch gewagter Versicherungen eines Kopfschüttelns kaum haben enthalten können. Ein Zehntel dieser Zahlen werden sie dem Sortiment, hoch gegriffen, allenfalls zutrauen, mehr gewiß nicht.

Berücksichtigen die Mitglieder des Kreises Norden auch den Umstand, daß die großen Reisefirmen das Verikon gegen kleine monatliche Ratenzahlungen liefern? Früher beanspruchte man monatlich 5 M, seit einigen Jahren sogar nur noch 3 M! Man kreditiert also fünf Jahre lang, wobei den Reisenden überdies 15 M von ihrer Provision pro Unter-